

Die Horizonte schließen sich, aber die Hoffnung stirbt nicht

Ralf Häußler, ev. Pfarrer im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Ev. Akademie Bad Boll, studierte von 1986 – 1988 Theologie in Mittelamerika. 1989 war er an der Gründung der Ökumenischen Initiative Mittelamerika e. V. beteiligt, die seither Bildungs- und Lobbyarbeit zu Mittelamerika macht, sowie Delegations- und Begegnungsreisen zwischen Mittelamerika und Deutschland organisiert.

Vom 31.12.03 – 22.01.04 besuchte er in Guatemala verschiedene kirchliche und Maya Organisationen.

Im Januar 2004 haben die bisherige Regierungspartei FRG (Frente Republicano de Guatemala – von Ríos Montt 1983 gegründet) und Präsident Portillo die Macht an den neuen Präsidenten Oscar Berger und eine 3-Parteien-Koalition aus UNE (Unidad Nacional de Esperanza - sozialdemokratisch orientiert), PAN (Partido de Avanzada Nacional – unternehmerorientiert) und dem Parteienbündnis GANE abgegeben. Berger wird als Präsident der Reichen bezeichnet, weil er dem Unternehmerverband CACIF sehr nahe steht.

Schon im ersten Wahlgang war der gefürchtete General Ríos Montt als Kandidat der damaligen Regierungspartei FRG ausgeschieden.

Bei den Wahlen ging es um die Präsidentschaft, Bürgermeisterämter und die Parlamentsabgeordneten. Ríos Montt war mit dem Wahlmotto "Arbeit, Sicherheit, Wohlstand" angetreten. In der Zeit als Parlamentspräsident (2000 – 2004) war es ihm gelungen, wichtige Posten des Landes mit Leuten zu besetzen, die ihm, dem Verantwortlichen von Bombardierungen von unzähligen Maya-Dörfern, von Folter und Massenhinrichtungen, nahestanden. Obwohl die Verfassung es einem ehemaligen Putsch-General verbietet, sich in einer späteren Legislaturperiode zur Wahl zu stellen, gelang es Ríos Montt durch seine Mittelsmänner und durch die Mobilisierung ehemaliger Zivilpatrouillen die Hauptstadt Guatemala mit Gewalt zu überziehen und das Oberste Gericht so in die Knie zu zwingen.

Oscar Berger wiederum gelang es, nicht nur die Unternehmerverbände auf seine Seite zu ziehen, sondern auch Gewerkschaften und Menschenrechtsorganisationen in seinen Wahlkampf einzubeziehen. Diese breite Allianz verleiht dem neu gewählten Präsidenten Macht und besonders die Nähe zum Arbeitgeberverband schürt die Hoffnung, dass er die Versprechungen des Wahlkampfes und die Vorhaben der Legislaturperiode auch durchsetzen kann. Der ausgeschiedene Präsident Portillo hatte viel versprochen und wenig umgesetzt.

Seine Amtsperiode war beherrscht von Gewalt und Korruption. Das besondere von Guatemala ist, dass zum einen eklatante Korruptionsfälle an die Öffentlichkeit getragen werden, dies aber für die Täter keinerlei Auswirkungen hat, andererseits sogenannte Kommissionen eingerichtet werden, die dann zu lächerlichen Ergebnissen kommen:

An einem Tag werden die Zeitungen davon beherrscht, dass ein neuer Korruptionsfall in einem Ministerium in Millionenhöhe aufgedeckt wird, am nächsten Tag verkündet z. B. Dubon Palma, Chef des Obersten Rechnungsprüfungshofes, dass es zwar zu Unregelmäßigkeiten kam, die sich jedoch darin erschöpfen, dass die Wirtschaftsministerin Patricia Ramirez etwas zuviel mit ihrem Handy telefoniert hat. Eine politische Debatte um die Korruption und eine mögliche Aufklärung wird dadurch ad absurdum geführt. Die zunehmende Korruption wird durch einen wachsenden Einfluss der Drogenmafia verschärft. Guatemala entwickelt sich immer mehr zur Drehscheibe zwischen Kolumbien und den USA. In den Nächten sind die Flugzeuge auf ihren Anflügen zu den geheimen Flughäfen zu hören. Die Orte der Flughäfen sind bekannt, ebenso die Namen der Händler, diese sind aber so sehr mit Politik und Militär in Verbindung, dass nur wenige Fälle verfolgt und aufgedeckt werden.

Guatemala wird von der Straflosigkeit bestimmt. 98% der Verbrechen werden nie aufgeklärt. Auf dem Land nehmen die Gewalttaten der ehemaligen Zivilpatrouillen PAC zu. Überfälle, Lynchjustiz und alltägliche Formen der Gewalt prägen das Bild.

In den Städten und auf dem Land werden Busse überfallen. Immer mehr Bereiche der Hauptstadt Guatemala können nur noch unter großer Gefahr betreten werden.

Das Phänomen der Jugendbanden, der sogenannten Maras, nimmt auch in Guatemala wie auch in den anderen Ländern Mittelamerikas immer größere Maße an. Zum einen drückt sich dadurch die Hoffnungslosigkeit der Jugendlichen aus, zum anderen wurde die Gewaltspirale massiv durch mittelamerikanische Jugendliche, die aus den großen Städten der USA nach Mittelamerika deportiert wurden, angestoßen. Die Regierungen reagieren mit massiver Repression gegenüber allem, was einem Mitglied einer Jugendbande ähnlich sieht.

Durch das Freihandelsabkommen, Tratado de Libre Comercio, mit den USA wird den Kleinbauern/Campesinos die Existenzgrundlage entzogen. Am 01.01.05 sollen die Verhandlungen für die Einführung einer Interamerikanischen Freihandelszone ALCA (Area de Libre Comercio des las Americas) abgeschlossen sein. Im Januar 2004 begann eine große Kampagne der Zuckerplantagen-Besitzer gegen die Verträge ihrer Regierung mit den USA. Werden diese Verträge wie geplant umgesetzt, müssten viele Zuckerplantagen schließen. Der Preis für den Kaffee liegt am Boden. In vielen Kaffeeplantagen verdorrt die Kaffeekirsche an den Zweigen, da Guatemala nicht konkurrenzfähig gegenüber dem neuen Konkurrenten Vietnam ist. Von 1990 – 2001 hat sich der Anteil der Guatemalteken, die in absoluter Armut leben, von 10% auf 20% verdoppelt.

Oscar Berger übernimmt im Januar 2004 die Regierung. Sein Spitzname ist "Hase", und so titeln etliche Zeitungen "Lauf Hase, lauf". Der Spitzname wurde ihm auf Grund seiner Ähnlichkeit zu dem entsprechenden Tier zugewiesen. Sein Vorgänger Portillo wurde auf Grund seiner Stimme der "Krächzende Hahn" genannt. "Lauf Hase, lauf" – Berger hat nicht viel Zeit. Die Strukturen im Staat müssen gereinigt werden, um die Korruption anzugehen. Als eine der ersten Regierungsmaßnahmen reduziert Berger die Streitkräfte um 10.000 Mann, betreut sie mit Polizeiaufgaben und setzt sie gezielt im Kampf gegen die Maras, also die eigene Jugend, ein. Auf der anderen Seite ernannt er den bekannten und verlässlichen Menschenrechtler Frank la Rue zum Chef der Staatlichen Kommission für Menschenrechte. Rigoberta Menchú, die auf Grund der Verwendung von ihren Stiftungsgeldern, die sie für die Verleihung des Nobelpreises erhalten hat, für die Einrichtung der sogenannten weißen Apotheken etwas in Verruf geraten ist, wird zur Botschafterin des guten Willens für die Umsetzung des Friedensabkommens ernannt.

Berger ergreift also ambivalente Maßnahmen, bei denen genau darauf geachtet werden muss, wie sie umgesetzt werden und welche Auswirkungen sie für die Landbevölkerung, die arme städtische Bevölkerung und die Jugendlichen, die die Mehrheit der guatemalteken Bevölkerung bilden, haben wird. Ebenso ist danach zu fragen, wie sich die Situation der unterdrückten Maya-Völker verbessern wird, und sich die Menschenrechte im politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich entwickeln werden.

Von zentraler Bedeutung ist es, ob durch einzelne Initiativen und Projekte konkrete Verbesserungen entwickelt und umgesetzt werden können.

Eine wichtige Rolle spielen dabei die Menschenrechtsstiftungen und kirchliche Initiativen, wie das Ökumenische Forum für Frieden und Versöhnung, der Verband der Evangelischen Kirchen (CIEDEG) oder die Lutherische Kirche ILUGUA, die mit Gemeinden in den Bergen um Zacapa (dort begann der bewaffnete Widerstand gegen die Militärregierung, die sich 1954 an die Macht putschte) neue Modelle von nachhaltiger Landwirtschaft, neue Organisationsformen von ländlichen Gemeinschaften und die Aufarbeitung der Gewalterfahrungen durch die staatliche Repression entwickelt und umsetzt.